

Interview mit Alfred und Romana Roßmann – ungekürzte Version

Alfred Roßmann ist im Jahr 1955 der Trachtenkapelle beigetreten. Er war 25 Jahre Kapellmeister der Trachtenkapelle und ist seit 2007 Ehrenmitglied. 66 Jahre danach traf sich Obmann Johannes Dörfler mit Alfred und Romana Roßmann zu einem Interview über die vergangenen 66 Jahre.

Lieber Alfred, wie bist du vor 66 Jahren zur Trachtenkapelle gekommen?

„Ich bin schon sehr früh zur Kapelle gekommen. Meine Brüder Sepp, Hermann und Albert waren schon bei der Kapelle. Die Kapelle war damals eher eine Blech, eine Formation mit ca. 10-12 Mitgliedern. Der damalige Obmann Hans Höfler hat zu mir gesagt, ich soll „Tamper“ lernen. Ich wusste gar nicht, was „tampern“ heißt, dass dies die Kleine Trommel ist. Dann habe ich Kleine Trommel gelernt und bin dann im Jahr 1955 zum ersten Mal ausgerückt. Damals war es nicht so mit der Lernzeit. Ich habe vielleicht ein Jahr gelernt und dann hat man schon mitgespielt. Es wurde praktisch nur Polka, Walzer und Marsch gespielt zu dieser Zeit. Ich habe meinen Bruder Albert abgelöst, der hat vorher Kleine Trommel gespielt und ist dann auf das Bassflügelhorn gewechselt.“

Bei wem hast du denn die Kleine Trommel erlernt?

„Beim Grabner Sepp. Damals war noch Hans Pertl der Kapellmeister. Grabner Sepp wurde dann 1956 Kapellmeister.“

Was war dann deine erste Ausrückung?

„Am 1. Mai ist im Festl-Garten der Maibaum gestanden. Dort waren einige Tische und Bänke aufgestellt und dort ist dann gespielt worden. So war mein Anfang bei der Kapelle.“

Wie ist es dann weitergegangen?

Unter Kapellmeister Grabner Sepp habe ich noch einige Jahre Kleine Trommel gespielt und dann bin ich auf das Bassflügelhorn gewechselt. Ich habe einige Zeit Euphonium gespielt und dann habe ich auf das Flügelhorn gewechselt. Nach Grabner Sepp war mein Bruder Hermann einige Jahre Kapellmeister und danach war Hubert Weißmann sieben Jahre Kapellmeister. Im Jahr 1974 habe ich dann die Kapelle als Kapellmeister übernommen.

Wie bist du zum Kapellmeister geworden?

Ja, das war so eine Sache. Damals war Ernst Lax Obmann der Kapelle. Bei der Sitzung hat er gesagt, dass nicht vorher nach Hause gegangen wird, bis ein neuer Kapellmeister feststeht. Ja und dann bin ich übrig geblieben und habe die Stelle übernommen. Die Schnellsiederkurse habe ich dann erst später begonnen. Zuerst in Klagenfurt beim damaligen Militärkapellmeister Anton Sollfellner, drei Jahre jeweils eine Woche. Dazwischen gab es einen Kurs beim Turnersee, wo das Dirigieren gelernt wurde. Als ich Kapellmeister wurde, bestand die Kapelle aus 17-18 Mitgliedern. Den Höchststand an Musikern hatte ich mit 53 Mitgliedern in den 1990iger Jahren, das war damals schon sehr viel.

Welche Ausrückungen gab es damals im Jahresverlauf?

Es waren eigentlich nur Feste, zu denen wir ausgerückt sind. Konzerte hat es damals noch keine gegeben. Erst unter Kapellmeister Grabner Sepp haben wir unsere erste Overtüre gespielt. Hier war auch ein Aufschwung in der Kapelle zu bemerken und wir sind zu den ersten Wertungsspielen gefahren, sogar nach Innsbruck. Es kamen einmal sogar zwei Mitglieder der Speckbacher Kapelle aus Hall in Tirol zu Fronleichnam nach Ebene Reichenau, um die Kapelle anzuhören, weil wir in der gleichen Wertungsstufe gespielt haben.

Gab es auch kirchliche Ausrückungen?

„Freilich, es wurde die Auferstehung gespielt. Am Karsamstag um 14 Uhr wurde von der Kirche bis zur Schule marschiert, die Feuerwehr war auch dabei, und dann wieder retour zur Kirche. Zu Ostern hat es immer den Weckruf gegeben. Ich glaube, den gab es auch schon vor meinen Beitritt zur Kapelle. Nach dem Weckruf ging es dann immer zum Grögerle und da gab es dann Weihfleisch. Später wurde dann nach dem Weckruf auch in der Kirche die Ostermesse gespielt.“

Da gab es ja sicherlich auch einige Hoppalas beim Weckruf?

„Ja, da ist schon einiges passiert. Einmal ist ein Musikant in den Bach gefallen. Beim Koller wurde immer fest aufgetischt und der Tee wurde nicht mit Wasser zubereitet (Alfred und Romana lachen). Daher wurde der Weckruf dann auch irgendwann eingestellt, weil die Musiker teilweise bei der Ostermesse nicht mehr spielfähig waren.“

Wann gab es denn das erste Frühjahrskonzert der Trachtenkapelle?

Das erste Frühjahrskonzert gab es unter Kapellmeister Grabner Seppel. Wo genau das erste war, kann ich mich nicht mehr erinnern. Jedenfalls gab es im Laufe der Zeit mehrere Orte, an denen wir das Frühjahrskonzert gespielt haben. Es gab Frühjahrskonzerte beim Rom in Reichenau, beim Bauhof und dann ab 1987 in der Hauptschule in Patergassen. (Alfred hat mittlerweile sein Buch geholt, in welchem er von 1980 bis 1996 den Probenbesuch sowie sämtliche Ausrückungen vermerkt hat).

In deinen Aufzeichnungen habe ich jetzt im Jahr 1985 ein Stempeltragerkonzert gefunden, was war denn das?

„(Alfred lacht). Damals wurde das Österreichische Bundesheer von den Bauern zur Unterstützung angefordert. Diese haben Zaunstempel auf den Rinsennock getragen. Die Bundesheerler haben sich beim Gemeindeamt versammelt. Wir haben dann dort ein Konzert gespielt und danach sind die Fahrzeuge auf die Turracherhöhe gefahren und die Stempel wurden auf den Rinsennock gebracht.“

Wie war denn zu deiner Zeit die Ausbildung der Musiker? Wer hat denn die Musiker unterrichtet?

Damals wurden die Kinder von den Musikern unterrichtet, alles natürlich unentgeltlich. Ich war für die Blechblasinstrumente zuständig. Ich habe damals im Bergbau gearbeitet und als ich nach Hause kam, war schon ein Lerner da. Hat mir auch nicht immer gepasst. Viele haben dann nach einem Jahr Lernzeit wieder aufgehört und mein Aufwand war umsonst. Die Holzbläser hat Gottfried Weißmann unterrichtet. Musikschule hat es damals noch keine gegeben. Diese ist erst irgendwann in den 1970er Jahren in Feldkirchen gekommen.“

Bei der Ausbildung wird es ja sicherlich auch die eine oder andere lustige Begebenheit gegeben haben?

„(Alfred lacht). Ja sicherlich hat es das eine oder andere gegeben. Einmal ist ein Lerner zu mir gekommen und hat gebeichtet, dass er nichts geübt hat. Dann habe ich ihm gesagt, dass er nicht weiterspielen kann, wenn er nicht übt. Dann hat er gesagt: „Schade, gerade jetzt, wo es bei mir zum Laufen anfängt.“ Ein Klarinettist ist einmal auch ohne geübt zu haben zu Gottfried Weißmann gekommen und dieser hat dann natürlich geschimpft. Der Klarinettist hat daraufhin gesagt: „Wir werden eh bald schlachten, dann bringe ich wieder ein paar Würste mit.“ Einmal hat mir eine Einheimische gesagt, dass ihr Kind auch gerne ein Instrument lernen möchte – Trompete. Ich habe sie gefragt, ob das Kind wohl ein musikalisches Gehör hat. Daraufhin hat sie gesagt: „Ja, hören tut er wohl.“

Sind aus der Kapelle auch andere Formationen entstanden?

„Ja, es hat damals auch eine Blechpartie gegeben, mit ca. 10-12 Mitgliedern. Die haben zum Tanz aufgespielt. Dann hat es auch die Reichenauer Buam gegeben, so ab 1960 bis ca. 1970, wo wir Tanz gespielt haben.“

Wann wurde damals geprobt und wo?

„Geprobt wurde immer am Sonntagvormittag, das ganze Jahr durch. Die Sonntage waren dadurch immer vergeben. Geprobt wurde anfangs im Gasthaus Brenner im Saal, danach im Brennerstadl und im Gemeindeamt im Keller. Dann haben wir eine Klasse in der Volksschule als Probenraum erhalten und im Jahr 1996 dann unser eigenes Probelokal im Nockstadl. Ich kann mich noch gut erinnern, als einmal der damalige Militärkapellmeister Sigi Seidl zu einer Probe zu uns in die Volksschule gekommen ist. Den Freischütz haben wir damals geprobt. 40 Musiker in eine Klasse hineingepfercht, da hat Herr Seidl einmal geschaut und uns dann dringend angeraten, bei der Gemeinde auf ein eigenes Probelokal zu pochen.“

Romana, wie waren für dich die 66 Jahre von Alfred bei der Trachtenkapelle?

„Ich war damals noch ganz jung und Alfred war schon bei der Musik, als wir uns kennengelernt haben. Es gab für mich nichts anderes. Er war immer unterwegs, das war damals so. Ich bin da auch hineingewachsen. Ich war auch beim Singkreis und Alfred auch und hier waren wir gemeinsam unterwegs. Damals gab es noch viele Kärntner Abende, vor allem in Bad Kleinkirchheim. Alfred war damals auch mit seiner Schwester Resi als Jodlerduo unterwegs.“

Alfred, bei welchen Formationen warst du dabei?

„Wie Romana schon gesagt hat, war ich damals mit meiner Schwester Resi als Jodlerduo unterwegs, in einem Jahr hatten wir alleine 52 Auftritte. Dann habe ich beim gemischten Chor mitgesungen, den Männerchor, das Männerquartett und die Glockengruppe geleitet, beim Volkstanzen gespielt und mit der Familienmusik waren wir auch fest unterwegs. Ich hatte jeden Tag unter der Woche Probe, immer mit einer anderen Gruppe. Meistens dann auch noch 2 Kärntnerabende in der Woche. Dort hatte ich keine 60 kg und wenig Schlaf. (Romana wirft ein, dass auch die Haare dort ausgegangen sind).“

Und welche Instrumente hast du in deiner Laufbahn gespielt?

„Angefangen habe ich mit der Steirischen Harmonika mit 5 Jahren. Diese hat mir damals die Dörfler Mila geschenkt. Beim Tanzspielen habe ich auch das Akkordeon gespielt. Bei der Trachtenkapelle zuerst die Kleine Trommel, dann Bassflügelhorn und Flügelhorn. Bei der Werkskapelle Radenthein habe ich Horn gespielt. Bei der Familienmusik die Bassgeige, das Hackbrett, die Singende Säge, Blockflöte und Okarina. Und nun bei der Trachtenkapelle die Große Trommel. Nicht zu vergessen auch die Glocken.“

Du hast ja vorher schon davon gesprochen, dass du die Glockengruppe geleitet hast. Was kann ich mir darunter vorstellen?

„Mit den Glocken haben wir Weisen geläutet. Jeweils 5 Personen, entweder Kinder oder Erwachsene, jeder hat 2 unterschiedliche Glocken und da haben wir verschiedene Stücke einstudiert und bei den Kärntner Abenden aufgeführt. Die Glocken haben wir auch jetzt noch bei der Reichenau Tanzmusi im Gebrauch und es kommt bei den Zuhörern immer gut an.“

Wie war es kameradschaftlich in den 66 Jahren?

„Da ist sehr sehr viel lustiges dabei gewesen in meiner bisherigen Zeit. Bei den Ausflügen war es

üblich, dass wir mit der Tracht weggefahren sind, auch übernachtet haben, nächsten Tag wieder die Tracht angezogen haben und mit der Tracht wieder heimgefahren sind. Das war ganz normal.

Was waren die Höhepunkte in deiner Zeit als Kapellmeister?

„Mir war sehr wichtig, dass wir immer bei Konzert- und Marschwertungen teilgenommen haben. Ich wollte auch immer neue Literatur spielen. Beim Wertungsspiel in Meran haben wir „Die Italienerin in Algier“ gespielt. Im Nachhinein betrachtet sicherlich viel zu schwer für uns. Damals haben wir uns bei den Wertungsspielen immer mit der Trachtenkapelle St. Urban gemessen und wir waren immer ein paar Punkte voraus. Ich war dann aber auch froh, als ich nach 25 Jahren den Taktstock an meinen Sohn Heribert übergeben konnte.

66 Jahre Mitgliedschaft in einem Verein -was möchtest du der Jugend mitgeben?

„(Alfred überlegt) Es hat sich natürlich die Zeit geändert. Aber ich glaube, vor allem Ausdauer ist wichtig. Nicht bei jeder Kleinigkeit alles hinschmeißen.

Wie sieht es weiter aus – können wir auch das 70-jährige Jubiläum feiern?

„Da bin ich mir nicht sicher. Man wird schon immer langsamer. Aber mal sehen, vielleicht geht es sich ja aus.

Herzlichen Dank Alfred und Romana für das Gespräch und die Bewirtung.